

Leben und Ökumene - ein Labyrinth

Ökumenischer Gottesdienst

Text: Johannes 14, 1-6

Autor: Pfarrer Harald Wagner, Heiningen

Auf einem Liedblatt sollte das Labyrinth von Chartres abgebildet sein.



Ansprache:

Ich kann mir Ökumene eigentlich nur als vielstimmigen Chor vorstellen, wo die unterschiedlichen Stimmen erst gemeinsam die Harmonie und den Wohlklang ausmachen. Viele von uns, die heute zum Ökumenischen Gottesdienst gekommen sind, wünschen sich einen ökumenischen Frühling. Wir wünschen uns, dass viele Ökumenische Blüten des Glaubens aufblühen. Ein pietistischer Schwabenvater, Michael Hahn, sagte einmal: Die Konfessionen sind Blumen im großen Garten Gottes. Jede hat ihren eigenen Duft und ihre eigene Schönheit.« Dazu kommen wir zusammen, dass wir den Duft und die Schönheit des anderen entdecken.

Nicht weit von Paris entfernt erhebt sich über gelben Sonnenblumenfeldern eine der schönsten Kathedralen Europas: Chartres, berühmt wegen ihrer Glasfenster. Sie tauchen die Kirche in ein mystisches Licht. Auf dem Boden dieser Kathedrale - oft übersehen - ist das wohl bekannteste Labyrinth in Europa zu finden.

(Sie haben den Grundriss dieses bekannten Labyrinthes in ihren Händen.)

Dieses Symbol ist in den Steinboden der Kathedrale eingelassen. Das Labyrinth hat einen Durchmesser von etwa 12,5 m. Legt man den ganzen Weg durch das Labyrinth zurück, muss man, um in die Mitte zu kommen, etwa 305 m weit gehen. Was nah und schnell erreichbar scheint, erweist sich als schwieriger, als man anfangs glaubte.

Das Symbol des Labyrinthes hat durch die Jahrtausende die Menschen fasziniert. Es begegnet uns in vielen Religionen. Vor 5000 Jahren tauchte es zum ersten Mal auf. In dem Symbol steckt ein tieferer Sinn. Das Labyrinth ist ein Symbol für das Leben selbst, für das menschliche Suchen nach dem Sinn.

»Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir, was erwarten wir?« (Ernst Bloch)

Lassen Sie uns dieses Labyrinth von Chartres in Gedanken betreten und zeichnen wir den Weg zur Mitte nach.

In jungen Jahren scheint es ja immer geradeaus zu gehen, ohne viele Umschweife und Umwege. Man meint auch, alles müsse und werde glatt verlaufen. Nach kleinen Schlenkern in unserem Labyrinth geht es dann wieder schnurstracks weiter. Die Mitte ist greifbar nahe, aber wir umkreisen nur die Mitte und kommen immer tiefer in Irrungen und Wirrungen hinein. Der Weg führt uns in dramatische Biegungen und Brechungen, Krümmungen, die uns immer weiter von der Mitte entfernen. Wo gehe ich eigentlich gerade?, könnte man sich fragen. Wo befinde ich mich eigentlich in diesem Labyrinth? Näher an der Mitte oder mehr an den Rand gedrängt? Und - was ist denn nun meine Mitte?

In einem alten Katechismus, dem Genfer Katechismus von 1542, hat der Reformator Calvin die Frage nach der Mitte des Lebens gestellt und so beantwortet: »Was ist das Hauptziel menschlichen Lebens? Gott zu erkennen. Wieso das? Weil uns Gott geschaffen hat und in die Welt gesandt hat. Und was ist die wahre Gotteserkenntnis? Dass wir unser ganzes Vertrauen auf Ihn setzen, suchend in Ihm unser Heil und unser Glück«, also, dass wir ihn die gesuchte Mitte unseres Lebens sein lassen. Denn Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis des Menschen gehören sehr eng zusammen.

Es gibt Zeiten, wo wir näher an der Mitte sind, und Zeiten, in denen wir im Labyrinth weiter von ihr entfernt sind. Und doch: Unsere Wege, alle Wege bleiben, ob wir wollen oder nicht, auf diese Mitte im Sich-Nähern oder Entfernen bezogen. Der Weg hat schon etwas vom Ziel an sich. Es ist so, als ob unsere Wege wie auch immer letztlich um die Mitte kreisen.

Das Labyrinth könnte man auch als ein Symbol für die Ökumene sehen. Mal sind wir näher dran, mal weiter entfernt von der sichtbaren Einheit der Kirchen. Mal gehen wir auf diese Mitte zu, etwa durch die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, dann kommt eine »Dominus Jesus«-Biegung und wir werden wieder weit weggeführt, müssen auf weiten Umwegen weitergehen.

Eines macht das Labyrinth deutlich: Es ist wichtig weiterzugehen. Es ist wichtig, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, die gemeinsame Mitte unseres Glaubens, Christus im Zeichen von Kreuz und Rose.

Das Labyrinth in der Kathedrale von Chartres gibt eine Antwort auf die Suche nach der Lebensmitte, nach Sinn und Ziel. Das Labyrinth drückt diese Antwort mit dem Symbol des Kreuzes im Labyrinth aus. Weg und Ziel stehen im Zeichen des Kreuzes. Es beantwortet die Frage nach der Mitte, nach dem Sinn in der Art einer alten Jüngerantwort: »Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.« Im Symbol des Kreuzes wird Christus als Sinn, Mitte und Ziel menschlichen Lebens gedeutet. Christus, der von sich sagt: Ich bin der Weg, der aus Sackgassen führt. Ich bin die Wahrheit, die Erkenntnis Gottes bringt. Ich bin das Leben, das den Tod besiegt.

Das Labyrinth führt zu einer Mitte, die mit dem Symbol der Rose oder einer Rosette gestaltet ist. Die Rose ist von alters her ein Symbol für Christus: Dornen und Blüten für Kreuz und Auferstehung, Passion und Ostern. Die Rose ist auch ein Zeichen der Gemeinschaft Gottes mit uns und untereinander, in der Freude und Leid geteilt werden. Die Rose erinnert aber auch an die Einmaligkeit des Lebens, an den Frühling des Lebens, an Aufblühen und Verblühen, und dass man nichts anhalten und festhalten kann im verblühenden Fest des Lebens.

Ich habe gelesen, dass an jedem Osterfest im 13. Jahrhundert der Bischof von Chartres und der ganze Klerus dieses Labyrinth mit einem Ostertanz umtanzt haben. Während die Mönche außen um das Labyrinth im Reigen getanzt sind, ist der Bischof das Labyrinth

entlanggetanzt und hat den Mönchen einen Ball zugeworfen und sich wieder zuwerfen lassen. Der Ball war das Symbol der österlichen Gnade , die wir auf allen Stationen unseres Lebensweges empfangen können. Nun bin ich kein Bischof und Sie sind keine Mönche, aber lassen Sie mich in Gedanken Ihnen einen Ball der österlichen Gnade zuwerfen auf dem ökumenischen Weg zu unserer gemeinsamen Glaubensmitte Christus.

Gebet:

Gott des Lebens und der Liebe. Dir vertrauen wir. In dir suchen wir unser Heil und unser Glück.

Ubi caritas

Du hast Christus uns gesandt. Er ist der Weg, der aus Sackgassen führt. Er ist die Wahrheit, die Erkenntnis Gottes bringt. Er ist das österliche Leben, das den Tod besiegt.

Ubi caritas

Gott des Lebens und der Liebe. Begleite uns durch das Labyrinth unseres Lebens. Lass uns unterwegs bleiben auf dem Weg, der schon Ziel ist. Lass uns gemeinsam unterwegs bleiben auf der ökumenischen Reise zu Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung.

Ubi caritas

Lass uns nicht entmutigt werden, wenn der ökumenische Weg beschwerlich ist, wenn wir Umwege gehen, die uns von der Mitte wegführen. Lass uns den Reichtum und die Schönheit unterschiedlicher Konfessionen achten, das Gemeinsame betonen, nicht das Trennende. Lass uns die Einheit der Christen im Beten und Singen vertiefen.

Ubi caritas